

Unter dem Mond

Autor(en): **Brand, Olga**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie diesmal wesentlich zurückhaltender war, sank ihm schnell der Mut, und er vertröstete sich abermals. Sie jedoch war deshalb kühler, weil sie glaubte, am ersten Abend zu deutlich in ihren Wünschen gewesen zu sein. Der dritte Abend kam. Mit einer Hast, die schüchternen, aber energisch sein wollenden Menschen in schwierigen Augenblicken eigen ist, beschloss der junge Mann aus Angst, sie sonst restlos zu verlieren, die Angebetete zu küssen und seine Liebe zu gestehen.

Er tat es, und sie wehrte sich. Auch sie hatte ihre Gedanken inzwischen auf eine anstrengende Reise geschickt. Er hält mich für leichtfertig, dachte sie betrübt, ich muss mich sträuben, denn er scheint mich zu verkennen.

Sie gingen auseinander. Sie liebt mich nicht,

dachte er traurig. Er wollte mich nicht aus Liebe küssen, klagte sie innerlich.

Wer ist nun schuld? Und weshalb ist wer schuld? Juristische Gründe müssen in diesem Fall versagen, es bleibt nur bei dem bereits geschilderten Fehler: sie dachten zuviel und sprachen zu wenig.

Es gibt Menschen, die einen Blick, ein Wort, einen Händedruck nicht rechtzeitig zu deuten wissen und sich erst umständlich aufs Denken verlegen. Wie kann man ihn, wie kann man sie von den Komplexen befreien — wie ihm, wie ihr die Unvollkommenheit ihres Denkens beweisen?

Doch vielleicht trägt diese meine kleine Erzählung dazu bei.

Ida Graf

Unter dem Mond

Olga Brand

Kann der Mond so auf und nieder
wie vor hunderttausend Jahren
durch des Himmels Wolkenwogen
stets die gleiche Furche fahren,

Und ich muss hienieden treiben
wie ein armes Blatt im Winde,
niemals wissend, wo ich endlich
Himmel mir und Erde finde . . .

Möcht ich lieber selber ziehen
bleich und kühl wie Mondscheinseelen,
statt mich hier in Glut und Asche
immer wieder abzuquälen.

Seine kleine Kathi . . .

von Albert Hochheimer

Kathi schrieb: «Ich befinde mich nun mit einer Theatertruppe im Ausland. Es ist zwar nicht ganz das, was ich mir vorgestellt habe, aber ich sammle wertvolle Erfahrungen und weiss, dass es sich lohnen wird. Macht Euch keine Sorgen. Es geht mir ganz gut. Ausführlicher schreiben kann ich

nicht . . . jedenfalls nicht jetzt. Grüsse. Kathi.»

Herr Andrea legte den Brief stirnrunzelnd neben seinen Teller und beendete schweigend das Mittagmahl. Zuweilen warf er einen Blick auf den Bogen, als suchte er zwischen den Zeilen nach den verborgenen Gedanken seiner Tochter, nach irgend